



DANIA KÖNIG

DEINE
SEELE WILL
LEUCHTEN

IN DER WEIHNACHTSZEIT
WUNDERN BEGEGNEN



Der Weihnachtsstern

Wieder glänzt der Abendstern
und entzündet all die andern
Himmelslichter nah und fern.
Und er mahnt auch mich, zu wandern
durch das riesengroße All,
eine Reise anzutreten,
um in einem kleinen Stall
hinzuknien und anzubeten,
wo ein Kindlein diese Welt,
diese unermesslich weite,
große, dunkle, tiefe, breite,
in den kleinen Händen hält.

– Georg Thurmair –

INHALT

Ankommen im Advent	14
01.12. Warten	15
02.12. Stillsein	19
03.12. Umschalten.....	20
04.12. Gegensätze.....	22
05.12. Wundernacht.....	25
06.12. Dunkelheit	27
07.12. Amaryllis.....	30
08.12. Aus dem Augenwinkel.....	33
Auf der Reise zur Krippe	36
09.12. Dazwischen	37
10.12. Reise	39

11.12.	Ein Stück von Gott	42
12.12.	Marias „JA“	45
13.12.	Sicherheitsnetz.....	47
14.12.	Kleiner Zweig Hoffnung	49
	Seelenleuchten	52
15.12.	Sonnenaufgang	53
16.12.	Unter der Decke.....	56
17.12.	Du deckst mich zu	57
18.12.	Lachen.....	59
19.12.	Zeit für die Seele	62
20.12.	Die Freude ist überall	64

	Weihnachtswunder	66
21.12.	Geschenke.....	67
22.12.	Greifbar	70
23.12.	In dieser Nacht.....	72
24.12.	Gott ist da	74
25.12.	Das Wunder.....	76
26.12.	Unsere Geschichte in Gottes Geschichte..	78
27.12.	Das Unsichtbare	82
	Von Gott gehalten	84
28.12.	Gottes Haus.....	85
29.12.	Ich bin dein Haus	87
30.12.	Steine in der Manteltasche.....	89
31.12.	In mir.....	92
01.01.	Alles neu.....	94

Aufbruch ins Leben	98
02.01. Das Gold der Weisen	99
03.01. Gold	101
04.01. Mein Leben ohne mich	103
05.01. Aufbruch	109
06.01. Die Melodie	112
Anmerkungen.....	118





VORWORT

ALLE JAHRE WIEDER...

... erwarten wir eigentlich kaum noch, uns zu Weihnachten wirklich überraschen zu lassen.

Dabei erzählen wir Geschichten und singen Lieder von Wundern, berichten von einem Gott, der sich so auf uns Menschen einlässt, dass er einer von uns wird. Holen die Sterne des Himmels als Fensterschmuck in unsere Wohnungen, stellen Bäume aus dem Wald in unsere Wohnzimmer und machen mitten im dunklen, kalten Winter alles warm und hell, so strahlend hell. Und doch erwarten wir eigentlich keine Wunder mehr und in unserem Inneren bleibt es oft dunkel.

Das, was unsere Seelen zum Leuchten bringt, was uns wirklich berührt, kann nicht gekauft, nicht gemacht werden.

Es will wahrgenommen, erfahren, erlebt werden.

Es muss nicht groß sein, ist manchmal ein Gedanke nur oder eine Ahnung.

Das, was unsere Seelen zum Leuchten bringt, geschieht mitten im Alltag, beim Warten, auf dem Spaziergang, im Dunkeln, manchmal mitten im Schmerz, unerwartet; kommt vielleicht wie ein Geschenk, obwohl es eigentlich immer schon da war.

Es ist oft nicht einmal ein Verstehen, sondern vielmehr das befreiende Erkennen, dass wir es eben nicht verstehen können. Dass wir es mit einem wirklichen Wunder zu tun haben, vor dem wir dann einfach staunend und still stehen bleiben.

Von dem wir uns einfach anleuchten lassen.

In unzähligen Geschichten, Liedern und Legenden haben sich Menschen bereits mit dem Weihnachtswunder auseinandergesetzt. Und auch ich habe mich auf die Reise gemacht, um der Spur des Lichtes zu folgen, und es freut mich, wenn du mich durch diesen literarischen Adventskalender auf dem Weg begleitest, um im Advent neu das Warten zu lernen, dich mit der Dunkelheit wieder anzufreunden oder zum Licht zu wachsen. Um die Reise selbst wieder mehr wertzuschätzen oder um mit Maria, Josef, den Hirten und den Weisen und vielleicht auch dem einen oder anderen Elefanten ein Stück von Gott zu entdecken. Um all die Geschenke wahrzunehmen, die uns unterwegs auf den Weg gelegt werden,

das Großartige im Kleinen und unsere eigene Geschichte in der größten Geschichte zu finden, die wir uns vorstellen können. Um mit allen Sinnen aufzubrechen ins Leben, in dieses „wunder-volle“ Leben, ohne Sicherheitsnetz, aber von den kleinen Händen eines Kindes gehalten.

Ich lade dich ein, die Wunder jeden Tag in deinem Herzen zu bewegen.

Ich lade dich dazu ein, auf das schönste Weihnachtslied zu hören, das ich kenne, ein Lied mit einer Melodie aus Geheimnis und Gnade und Wunder.

Denn deine Seele will leuchten.

DEINE DANIA





ANKOMMEN
IM
ADVENT

1. DEZEMBER

WARTEN

Wir warten nicht gerne.

Wir können es auch nicht mehr gut.

Unsere Kinder tun es noch oft:

Sie warten auf den ersten Schultag, dann auf den letzten. Sie müssen warten, bis das Mittagessen fertig ist oder bis der beste Freund Zeit für eine Verabredung hat. Sie müssen auf Weihnachten warten, obwohl sie es vor lauter Vorfreude kaum noch aushalten können ...

Sie tun es zwar auch nicht gern, aber doch wesentlich geduldiger und fröhlicher als wir Großen: Im Supermarkt ärgern wir uns, wenn nicht sofort eine weitere Kasse geöffnet wird, nur weil mehr als fünf Einkäufer in der Schlange anstehen.

Wir bestellen online mit einem Klick alles, was wir brauchen, und bekommen es am nächsten Tag an die Haustür geliefert.

Ich darf mir eine Tasse Tee machen und abwarten, bis das heiÙe Getränk so weit abgekühlt ist, dass ich es gut trinken kann. Und dabei darf ich aus dem Fenster schauen, meinen Gedanken nachhängen, mir selbst begegnen, tief durchatmen und zur Ruhe kommen.

Diese fünf oder zehn Minuten werden mir heute Abend nicht fehlen. Sie werden mir aber vielleicht etwas geben, was mir den Rest des Tages leichter macht, mein Herz ruhiger, meinen Geist heiterer.

Ich darf in der Warteschlange an der Kasse anstatt aufs Handy in die Gesichter meiner Mitmenschen schauen.

Ich „verliere“ keine 30 Minuten im Stau, sondern ich kann sie nutzen, um an einen Freund zu denken, dem es gerade nicht gut geht, oder über etwas nachzusinnen, das mich bewegt.

Warten bedeutet ja nicht ein Stillstehen der Zeit, sondern ... ja, was eigentlich?

Ein Verdichten der Zeit? So kommt es mir jedenfalls manchmal vor.

Diesen Advent möchte ich jegliche Zeit des Wartens nicht als Verlust, sondern als Geschenk ansehen! Ich möchte mir immer wieder bewusst machen: Während ich warte, dreht sich die Welt weiter, keimt irgendwo eine Pflanze,

**findet irgendwo ein Gedanke den Weg aufs
Papier, bekommt irgendwer eine langersehnte
Antwort, entwickelt sich irgendeine Raupe zum
Schmetterling, legt sich irgendwo eine sanfte,
helle Decke aus Schnee auf die kahle Erde.**

„Auf die größten, tiefsten, zartesten Dinge in der Welt
müssen wir warten, da gehts nicht im Sturm, sondern
nach den göttlichen Gesetzen des Keimens und
Wachsens und Werdens.“¹ (Dietrich Bonhoeffer)



2. DEZEMBER

STILLSEIN

Warten hat auch mit Stillsein zu tun.

Wer wartet, erwartet oft auch etwas.

Und wer etwas erwartet, der schaut genau hin,
hört genau hin, ob das, was er erwartet,
denn auch eintrifft.

Wer wartet, spielt nicht Trompete und Fanfare,
sondern spitzt die Ohren.

Wer wartet, springt nicht über Zäune,
sondern hält inne.

Hält vielleicht Ausschau, blickt in die Weite
oder nach innen.

Und das geschieht meistens leise.

Kürzlich sagte mein jüngster Sohn: **„Komisch,
wir haben zwei Ohren, aber nur einen Mund.“**

Ich weiß nicht mehr, in welchem Zusammenhang
er das feststellte, aber ich weiß noch, dass mich diese
doch recht simple Feststellung sehr berührte. Und
dass ich dachte: Vielleicht sollten wir doppelt so viel
zuhören und nur halb so viel reden.